

Feuerwehrleute versuchen, einen Großbrand von einer Drehleiter aus zu löschen. Dabei tragen sie Atemschutzgeräte.



# IST DAS NICHT GEFÄHRLICH?



**Julia Lützner, 28,  
arbeitet bei der Feuerwehr Neumünster.**

Wenn ich in ein brennendes Haus gehe, ist es durch den Rauch dunkel. Man sieht nichts und hört wenig, der Helm dämpft die Geräusche. Man tastet sich voran und weiß nicht, was passiert: ob noch Menschen im Haus sind und was genau brennt. Bei meinem größten Einsatz in einem Wohnhaus sah man den

• Rauch schon von Weitem. Auf der Straße lag  
• eine schwer verbrannte Person – ein Nachbar  
• hatte sie gerettet. Wir sind ins Haus gegangen  
• und haben gehofft, dass niemand mehr darin  
• ist.  
• Wenn ein Einsatz kommt, wird bei uns auf der  
• Feuerwache gegongt. Der Ton ist so laut, dass

Ein Kriegsreporter, eine Leibwächterin, eine Feuerwehrfrau und ein Arzt im Krisengebiet: Hier erzählen vier Menschen, warum sie sich einen riskanten Beruf ausgesucht haben.



**Maximilian Gertler, 40,**  
kämpft als Arzt  
gegen die Krankheit  
Ebola in Afrika.

Ich war schon als Student in Afrika. Damals habe ich festgestellt, wie wichtig es ist, dass die Menschen medizinische Hilfe erhalten. Nun arbeite ich bei der Organisation „Ärzte ohne Grenzen“ mit. Zuletzt war ich in Guinea. In dem Land hatten sich Tausende mit dem Ebola-Virus angesteckt. Ich wollte herausfinden, wer sich bei wem angesteckt hatte – und wer noch krank und somit ansteckend sein könnte. Ebola ist meistens tödlich. Deshalb müssen Gesunde und Kranke getrennt werden. Nur so stoppt man eine Epidemie. In den Dörfern hatte ich oft keinen Schutzanzug an, weil das die Menschen beunruhigen könnte. Das ist aber nur möglich, wenn man niemanden anfasst und immer Abstand hält. Es gab Helfer, die auch krank wurden und gestorben sind. Das ist ein scheußliches Gefühl. Aber mittlerweile hat sich die Lage in Guinea deutlich verbessert. Und das fühlt sich gut an.



**Solche Fotos von der Ebola-Epidemie gingen um die Welt.**

wir ihn überall hören. In 90 Sekunden müssen wir in die Ausrüstung springen und am Auto sein. Das muss man üben, die Ausrüstung wiegt 20 Kilogramm: Stiefel, Jacke, Hose, Gurt, Helm, Atemschutzgerät. Dann geben wir Gas und fahren mit Sirene zum Einsatzort. Zum Glück ist nicht jeder Einsatz gefährlich. Oft werden wir auch zu Verkehrsunfällen gerufen.



**Durch einen Brand hat sich Ruß an der Hauswand abgelagert.**

V.L.N.R.: MATTHIAS VON BRAUN / ACTION PRESS; ÄRZTE OHNE GRENZEN / EPD; SYLVAIN CHERKAOU / COSMOS POUR MSF / AGENTUR FOCUS; FEUERWEHR NEUMÜNSTER (2)

